

## Schubart, Christian Friedrich Daniel: Halleluja! Amen, Amen! (1777)

1 Halleluja! Amen, Amen!  
2 Preis dem Herrn, der ist und war!  
3 Ach, in Jesu Christi Namen  
4 Schließ' ich nun das alte Jahr.  
5 Engel Gottes, leiht mir eure  
6 Harfen, daß ich dank' und feire;  
7 Denn mein Herz ist zu beklemmt  
8 Und von Thränen überschwemmt.

9 Welcher Berg ist überstiegen!  
10 Welche Last ist abgelegt!  
11 Gott der Starke half mir siegen,  
12 Dessen Arm die Schwachen trägt.  
13 Wenn die Knie im Steigen brachen,  
14 Wenn die hohlen Augen sprachen:  
15 »hilf mir, Gott!« – so half er mir.  
16 Helfer, Preis und Dank sei dir!

17 Aus der Welt herausgezogen  
18 Hast du mich, wie aus dem Meer.  
19 Mich umbrausten Todeswogen,  
20 Stürme heulten um mich her.  
21 Schwindelnd hing ich an dem Maste,  
22 Als dein Vaterarm mich faßte,  
23 Und in dieses Felsen Schoos  
24 Wie in Flügel mich verschloß.

25 Nun erwacht' ich aus dem Schlafe,  
26 Mit dem Richter in der Brust:  
27 »zittre,« donnert' er, »du Sklave,  
28 Niedrer Sklave kleiner Lust!«  
29 Um und um war kein Erretter,  
30 Ueberm Scheitel hing ein Wetter!

31 Unter mir Gericht und Tod;  
32 Und ich fühlte Höllennoth.

33 O, ein Leben voller Schande  
34 Stellte sich vor mein Gesicht.  
35 Gott, dem Freund, dem Vaterlande,  
36 Und mir selber nützt' ich nicht!  
37 In gedankenlosem Spiele,  
38 Unter weibischem Gefühle,  
39 Mit verwirrtem, trunknem Sinn  
40 Taumelt' ich durchs Leben hin.

41 Schöpfer, meines Geistes Gaben,  
42 Die Geschenke deiner Hand,  
43 O, wie hab' ich sie vergraben!  
44 O wie schändlich angewandt!  
45 Den Verstand hab' ich verblendet,  
46 Meinen Witz im Rausch verschwendet,  
47 Und die Funken von Genie,  
48 Schöpfer, wie verspritzt' ich sie!

49 Freche Lüste, wilde Triebe  
50 Haben ganz mein Herz entweiht.  
51 Meine Liebe war nicht Liebe,  
52 War nur Nervenreizbarkeit.  
53 Wenn ich auch was Gutes dachte,  
54 Menschen um mich fröhlich machte,  
55 War's nicht Tugend, es war nur  
56 Gute Laune der Natur.

57 Zwar hat oft von dir ein Schimmer  
58 Meiner Seele Nacht erhellt,  
59 So wie oft auf Babels Trümmer  
60 Blitz vom Himmel niederfällt.  
61 Aber so wie Blitze schwinden,

62 Die nur leuchten, nicht entzünden:  
63 So verschwanden auch in mir  
64 Rührungen, o Gott! von dir!

65 Deinen Sohn, den Spötter schmähen,  
66 Hab' ich oft, wie sie, geschmäht;  
67 Nie zum Kreuz hinaufgesehen,  
68 Dran er auch für mich gefleht:  
69 »vater, schone des Verirrten!  
70 Den des Fleisches Lüste wirrten!  
71 Schone sein, sieh an mein Blut!  
72 Ach, er weiß nicht, was er thut.«

73 Gott, dein Wort, das Felsen spaltet,  
74 Diese Leuchte in der Nacht,  
75 Die das Herz, wenn es erkaltet,  
76 Wieder heiß und brünstig macht,  
77 Lobt' ich zwar, wie Menschenwerke,  
78 Zeugend von des Geistes Stärke:  
79 Aber seine Kraft, sein Licht,  
80 Fühlt' ich nie, und sah es nicht.

81 Deines Sabbaths stille Feier,  
82 Wie entweicht' ich sie vor dir!  
83 O Allmächtiger, Getreuer,  
84 O vergieb, vergieb es mir!  
85 Wenn ich deine Boten schmähte,  
86 Unempfindlich beim Gebete,  
87 Ungerührt beim Tempellied,  
88 Nie vor dir, vor dir gekniet!

89 Ach, nun denk' ich an die Meinen,  
90 Die mein Herz so innig liebt!  
91 Blut und Thränen möcht' ich weinen,  
92 Denn – wie hab' ich sie betrübt!

93 Ausgepreßte Zähnen zeugen  
94 Wider mich! – O Gott, sie steigen  
95 Auf zu dir, wie Tropfen Blut,  
96 Reizen deines Zornes Glut!

97 Meinen Vater, der mich zeugte,  
98 Der mir so viel Gutes that,  
99 Wie betrübt' ich ihn! wie beugte  
100 Ihn so manche Frevelthat!  
101 Ach, er starb im Herbst der Jahre,  
102 Und ich hab' zu seiner Bahre  
103 Auch ein Brett gelegt – am Thron  
104 Zeugt er wider seinen Sohn.

105 Mutter, deine Locke graute  
106 Früher, denn du härmtest dich;  
107 Jede Thrän', die dir entthaute,  
108 Floß aus Kummer über mich,  
109 Brüder, Schwestern – welche Schmerzen  
110 Schuf mein Unsinn eurem Herzen!  
111 Manche Post von mir war euch  
112 Schrecklich, wie ein Donnerstreich.

113 Gattin, die mir Gott gegeben,  
114 Um ein Engel mir zu sein,  
115 O wie macht' ich dir dein Leben  
116 So zur Qual und Höllenpein!  
117 Nicht dein Herz, das Liebe klopfte,  
118 Nicht dein Aug', das Wehmuth tropfte,  
119 Nicht dein Arm, der mich umschloß,  
120 Riß mich aus der Lüste Schoos.

121 Sei zufrieden, Gott, der Rächer,  
122 Nahm sich endlich deiner an;  
123 Ferne hat er mich Verbrecher,

124 Dulderin, von dir gethan.  
125 Ohne Abschied, ohn' Erbarmen,  
126 Reiß er mich aus deinen Armen,  
127 Gab dir Ruh – und schloß mich ein  
128 Unter diesen Felsenstein.

129 Und nun martert mich die Liebe,  
130 Einsam, ohne Trost von dir!  
131 Wilde, ungestillte Triebe  
132 Brausen schäumend auf in mir;  
133 Ach, mit ausgestreckten Händen  
134 Greif' ich nach den schwarzen Wänden,  
135 Glaube, Weib, es sei dein Bild!  
136 Und mein Blick ist starr und wild.

137 Reiß' mein Bild aus deinem Herzen,  
138 Sei bei meinem Jammer kalt;  
139 Denke nicht an meine Schmerzen,  
140 Nicht an meine Geistgestalt!  
141 Ja, vergiß mich ewig, – weihe  
142 Einem andern deine Treue,  
143 Dies dein Herz voll Zärtlichkeit,  
144 Der es nicht wie ich entweihet.

145 Jüngling, sieh durchs Eisengitter  
146 Mir ins bleiche Angesicht,  
147 Höre, wie im Ungewitter  
148 Meine Stimme mit dir spricht:  
149 »wollust hat mich so zerschlagen,  
150 Mir bereitet diese Plagen;  
151 Ist dir deine Seele theu'r,  
152 O so flieh' dies Ungeheu'r!«

153 Aber du, Weltrichter, Gnade! –  
154 Nicht um Freiheit bitt' ich dich,

155 Meines Erdenlebens Pfade  
156 Seien noch so fürchterlich; –  
157 Laß mein Fleisch, mein Fleisch verderben,  
158 Aber ewig, ewig sterben  
159 Laß mich nicht, ich bitte dich!

(Textopus: Halleluja! Amen, Amen!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66139>)